

Armutsrisiko für Kleinkinder in Sachsen-Anhalt weiter rückläufig – seit 2008 Rückgang um ein Fünftel

Geringeres Ost-West-Gefälle / Sachsen-Anhalt als einziges Flächenland noch über der 30-Prozent-Marke / Schwächste Positiv-Entwicklung unter den ostdeutschen Ländern

Gütersloh, 21. Oktober 2012. Das Risiko für Kleinkinder, in Armut aufzuwachsen, ist im vergangenen Jahr in Sachsen-Anhalt weiter gesunken. Das geht aus einer aktuellen Auswertung der Bertelsmann Stiftung hervor. Die absolute Zahl der Kinder unter drei Jahren in Bedarfsgemeinschaften sank in diesem Zeitraum von 17.300 auf 16.100. Die Armutsquote in dieser Altersgruppe sank demnach im Vergleich zum Vorjahr von 33,2 auf 31,2 Prozent. Sachsen-Anhalt ist damit Schlusslicht unter den Flächenländern. Bundesweit liegt die Quote bei 18,2 Prozent.

Seit 2008 der Trend einsetzte, dass die Kinderarmutsquote bundesweit stetig sinkt, hat sich auch das Ost-West-Gefälle stark verringert. Im Osten hat sich die Kinderarmutsquote bei unter Dreijährigen in diesem Zeitraum von 33,4 auf derzeit 25,5 Prozent reduziert. Im Westen verbesserte sie sich im selben Zeitraum von 18 auf aktuell 15,8 Prozent.

Während Nordrhein-Westfalen als das westliche Flächenland mit der höchsten Armutsquote 2008 noch acht Prozentpunkte vor Thüringen als bestem östlichen Bundesland lag, ist der Abstand seitdem auf 1,1 Prozentpunkte geschrumpft. Die Spreizung zwischen den Bundesländern ist allerdings immer noch sehr hoch: In Sachsen-Anhalt ist das Armutsrisiko für Kinder unverändert 3,5 Mal höher als in Bayern (8,7 Prozent).

In Sachsen-Anhalt hat sich im Dreijahresvergleich zwar viel getan: Seit 2008 ist die Kinderarmutsquote von 38,7 Prozent um nahezu ein Fünftel geschrumpft. Die Dynamik dieser Positiv-Entwicklung ist damit allerdings schwächer als in den anderen vier östlichen Bundesländern.

In Halle/Saale – einer von 35 Städten mit mindestens 200.000 Einwohnern im Bundesgebiet, deren Zahlen die Stiftung gesondert ausgewertet hat – ging innerhalb dieses Zeitraums das Armutsrisiko für Kleinkinder von 45,5 auf 38,0 Prozent zurück. In Magdeburg sank die Quote seit 2008 von 38,7 auf 33,1 Prozent. Halle und Magdeburg sind damit zwei von bundesweit 14 Großstädten, in denen mehr als 30 Prozent der Kinder in Armut aufwachsen. Die Stadt mit der bundesweit höchsten Armutsquote bei Kleinkindern ist Gelsenkirchen (Nordrhein-Westfalen). Dort wachsen 40,5 Prozent der unter Dreijährigen in Familien auf, die auf staatliche Grundsicherung angewiesen sind.

Definition Kinderarmut: Grundlage der Analyse der Bertelsmann Stiftung ist die Definition, dass Kinder als arm gelten, die in Familien mit Bezug sozialstaatlicher Grundsicherungsleistungen (SGB-II-Bezug) aufwachsen. Alternativ ist Kinderarmut auf Basis des Nettoäquivalenzeinkommens von Familien quantifizierbar. Beide Ansätze treffen jedoch keine Aussage zu regionalen Unterschieden aufgrund von Einkommensniveau und Mietkosten, dem größten Ausgabeposten privater Haushalte. Die Bertelsmann Stiftung arbeitet derzeit an einer Studie, die die Armutsgefährdung in Relation zur regionalen Einkommenssituation von Familien und zu lokal variierenden finanziellen Aufwendungen für das Wohnen untersucht.

Rückfragen an: Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274
E-Mail: anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

André Zimmermann, Telefon: 0 52 41 / 81-81 297
E-Mail: andre.zimmermann@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen, Daten-Tabellen und Grafik zum Download unter:
www.bertelsmann-stiftung.de

www.keck-atlas.de